



SOMMER 2018



berichtet und
beleuchtet



Bitte beachten Sie das beigegefügte
Flugblatt: Es informiert Sie über die
Projekt- und Besuchsreise nach Brasilien
vom 10.–25. August 2019.

Liebe Leserin, lieber Leser

Sie kennen das: Auf den Beginn eines neuen Jahres muss ein Budget erstellt werden. Die Gemeinde tut es, die Kirchbürger müssen darüber abstimmen und auch der Gesangs- oder Turnverein kommt nicht ohne einen gültigen Haushaltsplan aus.

Meist führt dieses Routine-Traktandum kaum zu grossen Diskussionen. Als ich im Winter die von den Projektpartnern in Brasilien eingereichten Budget-Gesuche genauer unter die Lupe nahm, da wurde mir plötzlich überdeutlich klar, was es heisst: «Die Schere zwischen Arm und Reich geht ständig weiter auseinander.»

Offiziell betrug die Teuerung in Brasilien im vergangenen Jahr 3,66%. Um so viel müsste wohl der Lohn der Angestellten wenigstens steigen, um die Kaufkraft zu erhalten. Doch eigenartig: Das brasilianische Ministerium für Planung senkte den Minimallohn von 969 auf 965 Reais, real ist er noch tiefer bei durchschnittlich 937 Reais. Das Ministerium liess verlauten, dass die Senkung des Mindestlohns den Staatshaushalt um 1,2 Milliarden Reais entlastet – auf Kosten der Armen! Die Schwestern haben jedoch, im Bewusstsein, soziale

Arbeitgeber zu sein, die Budget-Lohnsumme um 2% erhöht. Nicht schlecht staunte ich hingegen, dass die Materialkosten bei etwa gleichem Aufwand gegenüber dem Vorjahr um satte 45% gestiegen sind. Damit wird klar: die Löhne fallen, die Lebenshaltungskosten steigen massiv, die Schere geht auseinander.

Erschwerend kommt hinzu, dass die gesetzlich den Sozialwerken zugesicherten Leistungen des Staates gegenüber dem Vorjahr um 15% gekürzt wurden. Was hier auf «kleiner Stufe» in einem unserer Sozialprojekte augenfällig wird, spielt sich weltweit in ungleich grösserem Massstab ab: Milliardengewinne auf Kosten der Armen verhindern deren lebenswertes Leben. «Steeroptimierungen» und «Gewinnverschiebungen» entziehen den Staaten Gelder, die dann wiederum durch die Armen eingespart werden müssen.

Umso erfreulicher ist für mich die Tatsache, dass Sie, liebe Spenderin, lieber Spender, der Missionsprokur treu bleiben und mit Ihrer Spende einen Gegenpunkt zur Maxime der Gewinnoptimierung setzen. Die Rechnung 2017 der Missionsprokur konnte dank der gross-

zügigen Unterstützungen von Einzelpersonen, Kirchgemeinden oder Stiftungen ausgeglichen werden. Ich hoffe, dass dies mit Ihrer Hilfe auch 2018 so sein wird.

Es liegt ein Falblatt mit einer Einladung zu einer Projekt-Besuchs-Reise im Jahr 2019 bei. Sie sind eingeladen, sich ihr eigenes Bild von den Sozialprojekten der Ilanzer Dominikanerinnen zu machen! Melden Sie Ihr Interesse möglichst schnell an, sonst ist Ihr Reiseplatz vielleicht schon vergeben...

Ich freue mich, wenn Sie diese Informationen auch Ihren Freundinnen und Bekannten zeigen, sie vielleicht darin bestärken, ebenfalls Freund oder Freundin der Missionsprokur der Ilanzer Dominikanerinnen zu werden oder gar mit auf die Projektreise zu kommen. Ich freue mich!

Freundliche Grüsse

Pius Süess

Leiter Missionsprokur

DER KLEINE SPORTPLATZ WIRKT WUNDER

Pedro, Leandro, Olivia und Raphaela sind lebenslustige Kinder aus dem Wohnviertel «Taboãozinho» in Itapetinga. Und sie möchten am liebsten täglich nach den Hausaufgaben auf den Spiel- und Sportplatz. Auch viele Jugendliche würden gern den kleinen Platz im Sozialzentrum «CESIM» mehr nutzen. Zwei Gründe machen es oft während Wochen beinahe unmöglich, sich auf diesem Spielfeld auszutoben oder die Kräfte zu messen: Im langen Sommer ist es die fast unerträgliche Hitze; in der ebenso langen Regenzeit wandelt sich der Boden zum unbegehbaren Matsch.



Sandplatz, der überdacht werden soll

Die Ilanzer Dominikanerinnen planen deshalb, in diesem Jahr mittels Stahlstützen ein einfaches Dach in luftiger Höhe über dem vorhandenen Sandplatz bauen zu lassen. Denn jetzt, bei den vielen sportlichen Aktivitäten im bestehenden überdachten Innenhof, müssen die angrenzenden Fenster und Türen mit Matten abgedeckt werden, um Schäden zu verhindern. So werden die den Innenhof umgebenden Schul- und Aktivitätsräume schwer nutzbar.

Bei mehr als 300 Kindern und Jugendlichen, die das «CESIM» besuchen, wird jeder Winkel gebraucht: um Hausaufgaben zu machen, Kurse zu besuchen oder Theater zu spielen – und gemeinsam zu essen. Es fehlen oft Räume! Deshalb entschlossen sich die Schwestern, den Sandboden durch einen einfachen Hartbelag zu ersetzen. Damit wird aus dem Spielfeld ein Raum, der Mehrfachnutzungen zulässt.

Als klare Ziele für diesen Bau formulierten die Schwestern, dass sie den Kindern den Zugang zu sportlicher Praxis ermöglichen, um damit weiter zu ihrer ganzheitlichen Entwicklung beizutragen. Die sozialen Kompetenzen werden gefördert, und die Kinder und Jugendlichen dieses Stadtrandviertels sollen vor den Gefahren der Strasse wie Kriminalität, Drogen oder Prostitution bewahrt werden. Letztlich ist es das wichtigste Ziel der Schwestern, dass in diesem Jahr noch einmal 20% mehr Kinder eine Heimat im «CESIM» finden können.

Die Kosten für dieses Bauvorhaben betragen rund Franken 82000.–. Davon sagte die Missionsprokur Franken 62000.– zu. Die restlichen Kosten müssen vor Ort durch Sponsoring, Mitarbeit der Bevölkerung oder Sammlungen aufgebracht werden. Wenn Sie dieses Projekt unterstützen möchten, dann bringen Sie bitte im Feld «Bemerkungen» auf dem Einzahlungsschein den Vermerk «Sportplatz» an. Die Schwestern und alle Kinder und Jugendlichen bedanken sich herzlich für Ihre Spende!

GENERALPRIORIN SCHWESTER ANNEMARIE ZU BESUCH IN BRASILIEN

Das «Haus Maria Theresia» in Teresina im abgelegenen Bundesstaat Piauí bietet für Kinder und Jugendliche aus dem Armenviertel nach der Schule eine sichere Stätte. Kurse wie Capoeira – ein Kampfsporttanz –, Ballettstunden, Nachhilfe-Unterricht in Mathematik oder Lesen stehen auf dem Programm. 110 Kinder nutzen die Unterstützung. Die Eltern können Abendkurse besuchen. Sie erlernen Fertigkeiten, die ihre Suche nach

Arbeit in der Stadt aussichtsreicher machen oder die einen kleinen Nebenerwerb ermöglichen.

Schwester Annemarie: Wie erlebten Sie den Besuch im «Haus Maria Theresia»?

Die Kinder sind sehr offen und neugierig. Sie haben keine Berührungsängste und fragten mich aus. Sie möchten wissen, wer ich bin, und wollen etwas von mir lernen und erfahren.

Was zeichnet dieses Sozialprojekt aus?

Ein Erfolg des «Haus Maria Theresia» ist der Zusammenhalt der Kinder und Jugendlichen. Gemeinsames Tun, Lernen und Erleben, das sind die Erfolgsfaktoren. Es wird eine christliche Lebensweise gepflegt. Das soziale Verhalten wird positiv gefördert, indem die Kinder und Jugendlichen lernen, Verantwortung zu tragen und Rücksicht auf andere zu nehmen. Dank Bildung wird auch das Selbstwertgefühl gesteigert.

Welches sind die grössten Gefahren in dieser Region?

Eine Gefahr ist, dass die Jugendlichen in die Drogenszene geraten oder gewalttätig werden. Viele Väter dealen, um Geld zu verdienen. Die Versuchung ist gross, selbst zu konsumieren. Zudem ist die Arbeitslosigkeit ein grosses Problem in Brasilien. Arme Leute kommen meist nicht aus dem Teufelskreis heraus. Doch Bildung kann ein Sprungbrett sein, um der Armut zu entkommen. Dank den Werten, die im «Haus Maria Theresia» vermittelt werden, können die Jugendlichen sich schützen und diesen Gefahren trotzen.

Interview: Fabienne Vollenweider

PORTRAIT

SCHWESTER ANNEMARIE MÜLLER

– Eintritt ins Kloster: 1989

– Generalpriorin seit: 2015

– **Hauptaufgaben:** die Schwesterngemeinschaft (Kongregation) leiten zusammen mit einem Team, alle wichtigen Geschäfte der Kongregation erledigen, z. B. Besetzung der Ämter, Übernahme neuer Aufgaben, spirituelles Leben der Schwestern fördern

– **Ziele:** die Schwestern leben nach dem Evangelium und verkünden es durch ihr Tun und Sein; mit der Gemeinschaft Wege in die Zukunft finden, die dem Ideal der Gründung und der vorangegangenen Schwesterngenerationen entsprechen; die Gemeinschaft hört auf die Zeichen der Zeit und versucht, nach ihren Möglichkeiten Antwort darauf zu geben.



vlnr: Sr. Annemarie Müller mit dem neuen Regionalrat Schwester Ana Célia, Schwester Leni, Schwester Mariza (Regionalpriorin) und Schwester Judite

SCHWESTER LUMA: NEUSTART- UND LEBENSHILFE FÜR FAMILIEN IM IRAK

Zum Ende des 800-Jahr-Jubiläums des Dominikanerordens fand 2017 in Rom ein Kongress mit Mitgliedern des Ordens aus aller Welt statt. In einem bewegenden Vortrag schilderte Schwester Luma Khudher OP das Leben und Sterben während der ISIS-Terrorherrschaft

ihrer Heimatstadt Qaraqosh im Irak. Sie berichtete über ihr Wirken und Ausharren mit den Menschen – Christen und Moslems – in schwierigster Zeit ab 2014 im erzwungenen Exil in einem Flüchtlingslager in Erbil im Nordosten Iraks. Dort begannen die Schwestern sofort, Nahrungsmittel, Milch und Spielzeug zu organisieren und zu verteilen. Als dann ab Januar 2017 der IS immer mehr zurückgedrängt werden konnte, begannen sie, mit den Familien in ihre Herkunftsorte zurückzugehen. Nachdem Schwester Luma in Rom ihren Vortrag beendet hatte, folgten eine tiefe Stille und dann ein langer, stehender Applaus zu Ehren der Schwestern und ihres zutiefst christlich-menschlichen Verhaltens.



Nach dem Vortrag von Schwester Luma war nur ein kurzes Gespräch mit ihr möglich, um unsern Beitrag aus der Schweiz andeuten zu können. Der immer noch prekären Lage wegen konnte die Hilfe erst später per E-Mail konkretisiert werden. Schwester Luma beschrieb die unendlich grossen Bedürfnisse in ihrer Stadt Qaraqosh und machte klar: «Das Wichtigste ist die seelsorgerliche Begleitung der Menschen.»

Qaraqosh liegt südöstlich von Mossul in der Ninive-Ebene. Schwester Luma und ihre 70 Mitschwestern führten in dieser Gegend mehrere Konvente und Schulen, die aber ab 1974 verstaatlicht wurden.

Nach der Befreiung von der ISIS-Terrorherrschaft der Städte in der Ninive-Ebene erachteten es die Mitschwestern von Schwester Luma als dringend, die Familien weiter zu unterstützen. Behutsam eröffneten sie darum in jeder Stadt, in die sie zurückkamen, einen Kindergarten. So bekamen die Kinder einen sicheren und geschützten Platz zum Lernen und Spielen und können eine Zeit des Tages in friedlicher Umgebung verbringen. Schliesslich erlaubte die Regierung Schwester Luma, eine frühere Schule wieder zu eröffnen. Bereits besuchen rund 300 Schüler – Mädchen und Knaben im Alter von 6 bis 12 Jahren – die Schule der Schwestern. Ihr Ziel ist es, das Niveau der Ausbildung in Qaraqosh nach dem «ISIS-Zeitraum» gerade auch für Mädchen markant zu erhöhen.

Die Gewaltsituation dauert nach wie vor an, und es ist schwierig, von den Familien Beiträge an die Schulbildung zu erwarten. Die allermeisten Häuser in Qaraqosh sind beschädigt oder zerstört. Die Bewohner benötigen ihre wenigen finanziellen Mittel für die notdürftige Wiederherstellung der Wohnungen. Die Schwestern ihrerseits verfügen nicht über die Mittel, um die gesamte Schulbildung selber zu finanzieren. Deshalb ersucht Schwester Luma die Missionsprokur um finanzielle Hilfe, um die Lehrerinnen und Lehrer zu bezahlen. Sie benötigt für den Schulbetrieb dringend einen Generator, weil Strom nur sehr sporadisch geliefert wird. Die Wasserversorgung und die sanitären Einrichtungen sind in erbärmlichem Zustand. Und wenn dann noch Geld übrigbleibt, dann werden weitere Reparaturen am Gebäude gemacht. Die Einrichtung eines kleinen Computer-Lernraums oder die Bibliothek müssen – obwohl auch dringend nötig – wohl noch länger warten.

Schwester Luma schreibt in einer Mail: «Bitte leiten Sie allen Spendenden im Namen unserer Gemeinde meinen Dank weiter. Wir schätzen Ihr Mittragen sehr.»



Eine Bildergalerie ist im Internet unter <https://www.nrciraq.org/we-want-to-rebuild-our-convent-and-return-home/> zu finden.

ABSCHIED VOM ALTERSHEIM

«LAR GERALDO BARBOSA DE FREITAS»

Am 4. März 2018 übergaben die Ilanzer Dominikanerinnen nach 36 Jahren die Leitung des Altersheims «Lar Geraldo Barbosa de Freitas» an ein kompetentes Leitungsteam aus Miguelópolis.

Diese Stadt im Norden des Bundesstaats São Paulo befindet sich in einer landwirtschaftlichen Region, die mehrheitlich von der Monokultur des Zucker-Anbaus lebt. Arme aus allen Regionen Brasiliens wurden hierher gelockt, um als billige Arbeitskräfte auf den Feldern zu dienen. Diese strenge Tätigkeit lässt die Arbeiter schnell altern, und ihr Gesundheitszustand verschlechtert sich wegen der stark allergenen Zuckerpflanzen meist rapid. Deshalb leben im «Lar Geraldo» viele ehemalige Plantagenarbeiter. Sie lebten früher meist allein, oft in miserablen Umständen. Mehrmals holten Schwestern Männer ins Heim, die kaum mehr stehen konnten, mitten in unglaublichem Schmutz vegetierten oder schon fast im Sterben lagen.

In den letzten Jahren wurde immer deutlicher, dass die Schwestern dieses Heim aus personellen Gründen nicht mehr leiten können. Nach schmerzlichem Abwägen entschlossen sie sich, das «Lar Geraldo» zu verlassen. Die Klosterfrauen sind froh, dass eine Gruppe kompetenter Männer und Frauen neu die Führung des Hauses übernimmt.

Die Angehörigen der Pfarrei bereiteten einen schönen Abschiedsgottesdienst vor. Schwester Jacinta Fátima de Souza schreibt: «Es war ein Moment voller Emotionen. Wir feiern diesen Abschied mit Trauer im Herzen, aber auch in grosser Dankbarkeit für die vollendete Mission unsererseits. Im Gebet fühlen wir uns den Männern und Frauen verbunden, die diese Berufung weiterführen.»

EINE INDIGENE BRÜDERGEMEINSCHAFT IST AM WERDEN

Der Schweizer Missionar Pater Christoph Gempp OP arbeitet im sehr abgelegenen, tropischen Osten Guatemalas, in Cahabón. Ausgehend von seiner Entwicklungsarbeit mit dem agrarökologischen Institut «Fray Domingo de Vico» lernte P. Christoph die sesshafte, bäuerliche Gemeinschaft der «Q'eqchi» vertieft kennen. Sie sind ihrem Boden und ihrer Kultur zutiefst verbunden. Die schweigsamen Menschen gehen konzentriert ihren landwirtschaftlichen Aufgaben nach und sichern sich und ihren Familien ein einfaches Überleben. Wichtig ist für die «Q'eqchi» das Gemeinschaftsleben, das ganz durchdrungen ist von tiefen religiösen Gefühlen und vom Sinn für das Sakrale. Das Individuelle hat wenig Platz. Das hilft mit, Neid und Streit zu mindern. Als indianische Menschen sind sie gewohnt, der natürlichen Autorität und dem guten Beispiel ihrer Respektspersonen zu folgen.

Ab 2005 traf sich P. Christoph mit «Q'eqchi»-Studenten in einer losen kontemplativen Vereinigung, die das kulturelle Lebensgefühl respektiert und integriert. Diese Art und Weise zu kommunizieren, zu beten und zu schweigen kam der traditionellen Lebensform der jungen Bauern entgegen.

Nach einigen Jahren wuchs in den Mitgliedern der Gruppe das Verlangen, eine religiöse Gemeinschaft zu gründen, die dem Rhythmus der Benediktiner Mönche folgt, die aus dem Gebet, der Handarbeit und dem Studium lebt und die sich ganz verbunden mit dem Kosmos und dem Boden der Natur weiss. Die Gemeinschaft wurde als religiöser Verein im Jahr 2015 gegründet und steht unter der Obhut des Ortsbischofs.

Die Missionsprokur unterstützt die neu gegründete benediktinische Gemeinschaft. Acht Brüder und sieben Aspiranten – alle sind junge, indigene Männer aus der Umgebung – werden ihre Matura innerhalb der Landwirtschaftsschule abschliessen. Der darauf folgende Lehrgang zum Diplomtheologen mit dem besonderen Schwerpunkt «Integration der Maya-Q'eqchi-Kultur» wird in Kooperation mit der Jesuiten-Universität durchgeführt. Den religiösen Erfahrungen des Volkes sowie dem befreiungstheologischen Ansatz wird besondere Beachtung geschenkt. Die Kurse werden im Haus der Stille in Cahabón durchgeführt.



Ihre Unterstützung unter dem Vermerk «Pater Christoph» auf dem Einzahlungsschein verdanken wir herzlich!

DAS «ZAUBERHAFTES HAUS» FÜR KINDER

2018 feiert das Projekt «SOAMPARO» (Sociedade Amigos da Vila São José) in Paranapanema das 30-jährige Bestehen. Generationen von armen Kindern erlebten tausende schöner Stunden in sicherer Atmosphäre im Sozialzentrum.

In der «Casa Encantada» werden Schülerinnen und Schüler vor und nach der Schule betreut. Ohne Unterschied werden Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren aus armen Verhältnissen begleitet. Die Schwestern und Betreuerinnen setzen sich dafür ein, dass die Sprösslinge der Landbevölkerung gut behütet sind, wenn die Eltern lange Arbeitstage auf dem Feld oder in den Plantagen verbringen müssen.

Den Eltern ist es kaum möglich, ihre Kleinkinder zur Arbeit mitzunehmen. Deshalb erweiterte das «SOAMPARO» das Angebot: Neu stehen 25 Plätze für 4- und 5-Jährige zur Verfügung. Mehr Eltern als bis anhin können nun darauf bauen, dass ihre Mädchen und Buben im Schutz des Sozialzentrums sicher sind. Denn leider sind auch Kinder dem Risiko von Gewalt, Missbrauch oder Misshandlung ausgesetzt.

Neben der Schutzengel-Funktion achten die Schwestern darauf, dass sich die Kleinen ganzheitlich entwickeln. Dazu gehört, ihr Interesse für das Lernen zu wecken oder ihr soziales Verhalten positiv zu beeinflussen. Dadurch wird das «SOAMPARO» im Landstädtchen zur wirklichen Herberge. Die Missionsprokur unterstützt mit Freuden dieses interessante Projekt.



Kirchenfenster in der Klosterkirche Ilanz

Meditation

*Am Tage deiner Himmelfahrt: Behüte uns!
Es freuen sich die Engel, es jauchzen die Jünger,
es lobensingen dir die Menschen auf Erden!
(nach: Isaak von Antiochien, syrischer Dichter)*

Ihre Mithilfe

Ich freue mich über so viele treue Gönnerinnen und Spender. Ich schätze es sehr, dass wir dank Ihrer Hilfe arme Kinder und Jugendliche, Frauen und Männer in Brasilien und auf den Philippinen, und in Guatemala und dem kriegsversehrten Irak, unterstützen dürfen. Dank unserer Projektpartner vor Ort kann die Lebenssituation vieler nachhaltig verbessert werden.

Ihre Gaben – ausgenommen Mess-Stipendien –, auch Zuwendungen in Vermächtnissen und Schenkungen, sind in den meisten Kantonen steuerbefreit. Ihr Almosen setzen wir dort ein, wo es am nötigsten und wirkungsvollsten ist. Wir garantieren, dass Ihre zweckgebundene Zuwendung dorthin fliesst, wo Sie sie einsetzen wollen. Bitte vermerken Sie auf dem Einzahlungsschein, welches Projekt Sie unterstützen. Wir sind dankbar, wenn Sie Ihre Spende per Bank auf die IBAN-Nummer CH55 0900 0000 7000 0188 7 zu Gunsten der «Missionsprokur des Institut St. Joseph» in 7130 Ilanz (Postkonto 70-188-7) überweisen.

*Haben Sie einen Trauerfall zu beklagen?
Begünstigen Sie doch bitte die Missionsprokur in der Todesanzeige. Sie finden Hinweise dazu auf unserer Homepage unter dem Stichwort «Spendenkonto».*

Wir hoffen, dass Sie uns weiter begleiten und darin jene Lebensweisheit erfahren, die von Winston Churchill überliefert ist: «Wir bestreiten unseren Lebensunterhalt mit dem, was wir bekommen, und wir leben von dem, was wir geben.»

Pius Süess, Leiter Missionsprokur

«WIR UMARMEN DICH!»

In der Stadt San Fernando, Provinz Pampanga auf den Philippinen, stehen die Dominikanerinnen «unserer lieben Frau der Heilmittel» den Ärmsten zur Seite. Über 2 Millionen Einwohner leben in dieser Stadt. Die Schwestern unterstützen die Eltern in ihren Sorgen und Nöten und kümmern sich gemeinsam mit ihnen um eine gute Zukunft der Kinder. Für dieses fürsorgliche Handeln steht auf den Philippinen der Begriff «yakap» – «wir umarmen dich».



Das «yakap» gilt den Familien der «Taxi-Fahrer». Sie gehören zu den Ärmsten, die kaum je eine Schule besuchen konnten. Sie bleiben mittellos, finden keine geregelte Arbeit und bieten darum mit ihren klapprigen, dreirädrigen Velos ihre Transport-Dienste an. Zu den Notleidenden gehören auch jene Eltern, die zu den eigenen noch weitere Kinder in Pflege genommen haben. Die Schwestern ermöglichen diesen einkommensschwachen Familien, ihre Sprösslinge für ein Jahr kostenlos in den Kindergarten zu schicken, wo sie auch durch gesundes und nahrhaftes Essen gefördert werden. So können sich die Mädchen und Knaben gut auf die Volksschulzeit vorbereiten.

Aufgeweckte Schüler und Schülerinnen, die den Lehrern positiv auffallen, werden besonders gefördert und können in den folgenden Schuljahren mit Stipendien unterstützt werden. Schulgebühren, Materialkosten oder die Unterstützung beim Kauf der Uniformen gehören dazu. Diese gute Vorbildung ist nötig, um im späteren Bildungsverlauf allenfalls ein Anrecht auf die sogenannten «Präsidentialstipendien» zu bekommen. Die ASEAN-Staaten offerieren diese Beihilfen guten Schülern und Studentinnen. Oft ist damit die Chance verbunden, später in Wirtschaft und Politik Arbeit zu finden.



Durch «yakap» werden den Eltern ebenfalls Kurse im Bereich Hygiene oder verantwortungsvoller Elternschaft angeboten. Wenn wegen gesundheitlicher Probleme der Kinder übermässige Krankheitskosten entstehen, können die Eltern um finanzielle Hilfe nachsuchen. Zu «yakap» gehört auch, dass die Lehrer während den Unterrichtsstunden durch die Väter oder Mütter unterstützt werden. Ebenso selbstverständlich gehört zu den Aufgaben der Eltern die Reinigung der Klassenräume.

Schwester Marissa Figueroa OP ist die Leiterin des Projektes «yakap». Sie bittet die Missionsprokur um Unterstützung, um zu den bereits aufgenommenen noch weitere 20 bis 25 Vorschulkinder in den Genuss dieser guten Ausbildung kommen zu lassen. Die engagierte Schwester schreibt zum Schluss ihres Gesuchs an die Missionsprokur: «Helfen Sie bitte mit, damit weitere Kinder der Aeta-Bergbewohner eine echte Chance für eine positive Veränderung ihres Lebens bekommen.»

DIE ILANZER DOMINIKANERINNEN IN TAIWAN

In Tungkang, einer Stadt im Süden Taiwans mit ca. 47 800 Einwohnern, leben acht Klosterfrauen. Die Priorin der kleinen Gemeinschaft ist Schwester Rosa Hsu. Schwester Johanna leitet den Kindergarten der Schwestern, und die neun Kindergärtnerinnen betreuen 130 Kinder im Alter zwischen 2 und 5 Jahren. Sie stammen aus allen Schichten der umliegenden Viertel. In einem geschützten Umfeld können sie spielen, basteln, Theater spielen und das traditionelle Trommelspiel erlernen. Die Mädchen und Knaben erhalten täglich ihr Mittagessen, das die Köchin zubereitet.

Andererseits erledigen die Dominikanerinnen alle Hausarbeiten und pflegen ihren grossen Garten. Sie pflanzen Gemüse an und halten ein paar Gänse, die als Eierlieferanten sehr geschätzt werden. Die Schwestern arbeiten trotz ihres Alters in verschiedenen Pfarreien der Region mit. Sie führen Bibelgespräche und unterstützen die Christen bei den Vorbereitungen für die Taufe oder Hochzeit. Auch leiten sie eine dominikanische Laiengruppe und bereiten mit dieser die Liturgie für die Gottesdienste der Pfarreien vor. Die Ordensschwestern in Taiwan sind eng mit dem Mutterhaus in Ilanz verbunden.



Am 23. Februar 2018 besuchte seine Exzellenz, der Botschafter von Taiwan, Herr Dr. Klement Gu mit seinem Sekretär das Kloster in Ilanz. Der Besuch war für die beiden Dominikanerinnen Schwester Amata Fässler und Schwester Assumpta Krämer eine grosse Ehre. Beide waren während Jahrzehnten in Taiwan in verschiedenen Aufgaben tätig. Es war dem Repräsentanten des Inselstaates ein grosses Anliegen, den beiden Klosterfrauen für ihr grosses persönliches Engagement und ihr Zeugnis zu danken. *Claudine Spalinger*

DIE MISSIONSPROKUR AN DER ROSENAUSSTELLUNG IN BISCHOFZELL

Am Donnerstag, 28. Juni 2018, können Sie uns Mitarbeitenden der Missionsprokur und des Haus der Begegnung der Ilanzer Dominikanerinnen in Bischofszell anlässlich der «17. Bischofszeller Rosen- und Kulturwoche» zwischen 9:30 Uhr und 18:00 Uhr begegnen. Sie bekommen Informationen über die sozialen Projekte in Brasilien oder Taiwan, die Projektreise 2019 (siehe beiliegendes Flugblatt) sowie die Kurs- und Ferien-Angebote des Haus der Begegnung. Zum Kauf bieten wir Ihnen den feinen Klosterhonig, das besondere Klosterbrot oder verschiedene Karten, Kerzen oder Bücher an. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

BRASILIENREISE 10.–25. AUGUST 2019

Die Missionsprokur führt vom 10. bis 25. August 2019 (Änderungen vorbehalten) eine Besuchsreise nach Brasilien durch, um ausgewählte Projekte kennenzulernen. Das Einführungswochenende in Ilanz am 23./24. März 2019 bereitet die Teilnehmerinnen und Teilnehmer optimal auf diese Reise vor. Sie beginnt am 10. August 2019 mit dem Nachtflug Zürich–São Paulo und dem Bus-transfer ins Regionalhaus der Ilanzer Dominikanerinnen in Itapetininga. Zwischen dem 13. und 18. August finden die Projekterkundungen statt. Nach dem abschliessenden Austauschtreffen im Regionalhaus reisen wir am 21. August zur «Schwarzen Madonna Nossa Senhora de Aparecida», dem weltweit grössten Wallfahrtsort mit jährlich über acht Millionen Pilgern. Am 23. August bringt uns der Car, vorbei an traumhaften Stränden und malerischen Orten, zur Metropole São Paulo. Eine ausgedehnte Stadtrundfahrt, der Besuch der Altstadt und der Kathedrale sind geplant. Der Nachtflug zurück in die Schweiz mit Ankunft am Morgen des 25. August beendet die Projektreise. Das Abschlusswochenende findet am 28./29. September 2019 in Ilanz statt.



Die Gesamtkosten betragen Fr. 4200.–. Eingeschlossen sind die Flüge Zürich–São Paulo und zurück, die Gebühren und Carreisen; die Projektbesuche; die Halbpension in Brasilien und die Vollpension bei den obligatorischen Treffen in Ilanz. Schwester Míriam Ribeiro und Pius Süess leiten die Reise.

Das ausführliche Programm ist erhältlich. Ihr Interesse melden Sie am besten sofort an. Die definitive Anmeldung muss spätestens am 31. Juli 2018 erfolgen. Bitte beachten Sie das beiliegende Flugblatt.

Impressum

Missionsprokur Ilanz
Klosterweg 16, CH-7130 Ilanz
T +41 (0)81 926 95 60
mission@klosterilanz.ch
www.klosterilanz.ch
PC 70-188-7